

Pressemitteilung:

Zeitbombe Atomenergie: Gesundheitliche Auswirkungen

15. Jahrestag der Atom-Katastrophe in Fukushima - Japan Veranstaltung am Mittwoch, den 11. März 2026 um 17 Uhr Europaplatz

Bad Pyrmont. Am 11. März jährt sich eine der schlimmsten menschengemachten Katastrophen zum 15. Mal. Für viele ist der Super-GAU von Fukushima in Japan nur noch eine schwache Erinnerung. Doch für die Menschen vor Ort, die Hinterbliebenen der Opfer, für die Erkrankten und Vertriebenen, Tiere und Pflanzen – für die Erde und die Ozeane ist es weiterhin ein großes Risiko.

So erinnert jährlich eine Gruppe von Menschen aus Hameln-Bad Pyrmont mit der Anti-Atom Organisation „ausgestrahlt“ und der Deutschen Sektion der Internationalen Ärzt:innen für die Verhütung des Atomkrieges/ Ärzt:innen in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW) mit Infovorträgen und einem Mahngang an die gegenwärtige Situation in Fukushima, und geht auf die aktuelle Diskussion über Atomkraft in Europa und atomare Bewaffnung ein.

Die IPPNW führt aus: „Jede noch so geringe Strahlung kann schädigen! .. Aktuell wird in Fukushima radioaktiv kontaminiertes Kühlwasser des havarierten AKWs ins Meer kostengünstig verklappt – ähnlich wie in den europäischen Wiederaufarbeitungsanlagen. Dadurch können radioaktive Stoffe in die Nahrungskette gelangen. ... Tschernobyl, Fukushima, über 2000 Atombombenversuche weltweit, zahlreiche Störfälle in nuklearen Anlagen und selbst der Normalbetrieb in AKWs – sie alle hinterlassen radioaktive Spuren, die sich über Jahrzehnte hinweg in ihrer schädlichen Wirkung addieren.“

„Es ist Zeit aus diesen unheilvollen Kreisläufen auszusteigen und nachhaltigere, gesündere, günstigere und unabhängigere Technologien auf- und auszubauen für uns, unsere Kinder und Enkel! Atomstrom ist das Gegenteil von nachhaltig! Die Form der atomaren Stromerzeugung für wenige Jahre erzeugt radioaktive Abfälle und Altlasten für Jahrhunderte, manche für Jahrtausende“, beschreibt Leonie Glahn ihre Motivation jährlich zu diesem Gedenktag aufzurufen.

Der Mahngang in Bad Pyrmont findet im Rahmen von bundesweiten Veranstaltungen statt. Auch in Bad Pyrmont setzen wir uns seit Jahren für den Ausbau 100% erneuerbarer Energie ein und laden für Mittwoch, den 11. März 2026 zur Teilnahme ein:

Treffen 17 Uhr Europaplatz/ Infozentrum. Dort erinnern wir an die Katastrophe und machen auf Gesundheitsrisiken aufmerksam. Mit einer Stille gedenken wir der damaligen Opfer und jetzigen Betroffenen. Der anschließende Mahngang geht entlang der Hauptallee über die Brunnenstraße zum Rathausvorplatz, wo wir uns zu weiteren Informationen zusammenfinden und ins Gespräch kommen können. Die Referentin vor dem Rathaus ist Britta Kellermann, Landtagsabgeordnete.

Weitere Informationen: Die Mahnwache in Bad Pyrmont findet im Rahmen der Anti-Atomveranstaltungen 2026 statt. Den Aufruf und eine Karte mit Veranstaltungen hierzu sind zu finden unter: www.ausgestrahlt.de/Jahrestag

Quellen und weitere Informationen: www.ausgestrahlt.de ; www.ippnw.de; www.antiatom-weserbergland.de; www.atommuellkonferenz.de; www.bund.net,

Kontakt: Leonie Glahn, Tel: 0151 17 55 69 29

Zur Erinnerung:

Am 11. März 2011 ereignete sich vor der Ostküste Japans ein schweres Seebeben der Stärke 9 Richterskala. Die Erdstöße verursachten gravierende Schäden im AKW Fukushima-Daiichi, die nachfolgende Flutwelle – ein Tsunami verschärft die Situation: Die Stromversorgung und Kühlung aller 6 Reaktoren sowie der 7 Abklingbecken mit ca. 1500 hochradioaktiven Brennelementen fielen über die folgenden Tage aus. Wegen Wartungsarbeiten waren die Blöcke 4-6 ausgeschaltet, in den Blöcken 1-3 scheiterten Versuche trotz der Schnellabschaltung die Reaktoren ausreichend zu kühlen und so kam es ab dem 12.3. zu Kernschmelzen; Explosionen zerstörten in den folgenden Tagen die Gebäudehüllen. Wochenlang zogen radioaktive Wolken über Japan und über das Meer, radioaktiver Dampf wurde bewusst abgegeben um weitere Explosionen im Innern der Reaktoren zu verhindern.

Der Westwind wehte über die ersten Wochen aufs Meer hinaus. Das rettete Menschen besonders im Großraum Tokio Gesundheit und möglicherweise das Leben, dafür war es für die Weltmeere die bisher größte Verseuchung aller Zeiten.

Dazu kam, dass die von der US-Atomaufsicht geforderte Evakuierungszone von 80 km um das AKW auf die angeordneten 20 km belassen wurde. Welche Gesundheitsschäden daraus resultieren lässt sich allenfalls statistisch prognostizieren und die IPPNW beobachten das Gebiet weiterhin sehr genau.

2024: Die Katastrophe hätte sich in einem anderen Landesteil fast wiederholt, wenn nicht AKW Gegner:innen in Suzu den Neubau eines AKWs verhindert und in Shika die Wiederinbetriebnahme verzögert hätten. Am Neujahrstag 2024 bebte wieder die Erde, der Strom fiel aus, Häuser wurden unbewohnbar und Straßen wurden durch Risse unbefahrbar. Das Epizentrum des Bebens in Suzu war ziemlich genau dort, wo der Bau des AKW geplant war. Nur 60 km südwestlich befindet sich ein abgeschaltetes AKW mit hochradioaktiven Brennstäben im Abklingbecken. Das AKW wurde beschädigt. Das erinnerte viele Japaner daran, dass die Krisenstimmung von 2011 noch lange nicht vorbei ist. Weiterhin können über 27.000 Menschen aus der Präfektur Fukushima nicht zurück kehren, da zwar ihre Häuser und Straßen „gereinigt“ wurden, aber radioaktiver Staub von den Bergen, den Wäldern und den Feldern sich wieder auf alles gereinigte legen kann.

Am 24. August 2023 wurde begonnen die Fässer mit dem kontaminierten Wasser aus der Atomruine in den Pazifik zu verklappen. Über 30 Jahre wird es dauern bis die Fässer mit dem verseuchten Wasser, gefiltert und verdünnt in den Ozean geleitet werden. Die geschmolzenen Brennstäbe müssen aber weiter gekühlt werden und neu kontaminiertes Wasser kommt dazu.

Nach der Katastrophe wurden alle Reaktoren abgeschaltet. Japan hat aktuell noch 33 von ursprünglich 54 AKWs, die betriebsfähig wären. Davon wurden 14 wieder in Betrieb genommen, liefern aber keinen Strom ins Netz. Am 20. Januar 2026 wurde der erste Block des weltgrößten AKW Kashiwazaki-Kariwa wieder angefahren. Die Regierung sieht das als Baustein in mehr Unabhängigkeit, Teile der Bevölkerung sehen das skeptisch.